

— „Ach, wie sie jetzt ist — da kann ein Monat, da können sechs Wochen die Krankheit gewaltig beschleunigen . . . Mein Gott, mein Gott, soviel habe ich schon zu dir gebetet; rette mein Kind!“

— „Still, still, beschwichtigte die Magd, da schlägt sie die Augen auf. Beruhigen Sie sich doch, flüsterte sie dann, Sie sehen, diese Schwächen gehen schnell vorüber.“

— „Ja, Mama, lispelte Malcy, indem sie das große Auge langsam aufschlug, Ursula hat Recht . . . es ist nichts . . . ich bin zu lange am Fenster geblieben. Heute Morgen stand ich früher als gewöhnlich auf, um die Prozession zu schauen, es ist blos Mattigkeit; ich wiederhole, am Frohnleichnamsfeste werde ich an deiner Seite gehen . . . und ich werde singen!“

— „Bleibe ruhig heute, mein Kind!“

— „Ach, Mutter, was mir süßer ist als Ruhe, das ist die Hoffnung, das sind die Pläne, die ich für die Zukunft entwerfe. Bald werde ich wieder gesund sein und du sollst sehen, wie ich mich dafür entschädigen will, daß ich so lange in einer Krankenstube eingeschlossen war.“

Solche Worte schnitten wie scharfe Dolche in das Herz der Wittve; sie wußte, daß die Schwindsüchtigen eine eigenthümliche Manie haben, Pläne zu bauen und von rosiger Zukunft zu träumen. Und dennoch, wie weh ihr auch diese Trugbilder thaten, ermunterte sie dieselben. Es wäre grausam gewesen, den schönen Traum zu zerstören . . . Und dann, wer weiß? . . .

Wenn die armen Schwindsüchtigen sich große Illusionen machen und ihr krankes Herz daran setzen, machen die Mütter sich nicht noch größere, um die blutende Wunde zu stillen und den Schmerz verstummen zu machen?

IV.

Das schöne Pfingstfest ging vorüber. —

Und die Gliederbäume dufteten nicht mehr, die Schneeballen hatten ihren Blüthenschnee abgeschüttelt und die Päonien waren verwelkt. Frohnleichnam kam und brachte die Rosen mit.

Und Malcy war noch immer sehr krank und ihre blassen Wangen waren noch durchsichtiger geworden.

Ein Arzt hatte von ihr gesagt: „Sie scheidet mit dem Mai und seinen Blumen.“

Und jetzt war der Juni gekommen mit seinen purpurfarbenen Nelken und Rosen, und Malcy lebte noch immer. —

— „Mutter, sprach eines Tages Malcy wie in Träumen verloren, Mutter übermorgen ist der hohe Tag. . . . da wird die Kirche geschmückt sein, die Blumen duften, die Kerzen flammen und Weihrauchwolken steigen. . . . und die Orgel spielt. . . . und mitten in dieser Pracht will ich meinen Gott empfangen! . . . Er muß mir Kraft leihen für den schönen Tag!“

— „Liebes Herz, ich billige deinen frommen Entschluß; ich will dich begleiten und wir werden vereint beten!“

— „Ja, Mutter, ich will beten, daß du glücklich sein mögest.“

— „Mein Glück? . . . Wenn du genesest, bin ich glücklich.“

— „Ich werde genesen!“

— „Dann bin ich glücklich!“

— „Wohlan denn, liebes Mütterchen, so schicke zum Herrn Pfarrer; bitte ihn zu mir zu kommen. . . . oh, ich fürchte mich nicht vor ihm; er spricht ebenso schön vom Tode wie vom Leben. . . . Wenn ich unsäglich litt und den Tod herbeisehnte, da sagte er, um mir das Leben lieb und theuer zu machen: „Fassen Sie Muth, mein Kind, fassen Sie Muth; denken Sie an Ihre Mutter!“ Und wenn ich bei dem Gedanken an den Tod Furcht empfand und zurückschauderte, sagte er mit der-